

Eine große Chance für uns alle

Paralympische und Olympische Spiele in Hamburg – Ja oder Nein? In offenen und kontroversen Diskussionen wurden Fragen gestellt, Anregungen gegeben und auf Gefahren aufmerksam gemacht. Senat und Bewerbungsgesellschaft haben Antworten gegeben, erklärt und diskutiert. Pläne wurden erstellt und weiterentwickelt. Auch mit Ihren konkreten Fragen und Argumenten haben wir uns bei der Veranstaltung „Olympia in Hamburg? Eine GEWerkchaftliche Informations- und Diskussionsveranstaltung“ intensiv auseinandergesetzt.

Jetzt entscheiden SIE, wie es mit einem so großen und wichtigen Projekt weitergehen soll. Sicher ist: Wir werden uns auch dann weiter mit den unterschiedlichen Argumenten auseinandersetzen, wenn es eine Mehrheit für das Projekt gibt. Und wir werden weiterhin über alle Aktivitäten und Verpflichtungen transparent informieren, denn die Spiele werden nur dann ein Erfolg, wenn sie von den Bürgerinnen und Bürgern gewollt sind und gemeinsam mit ihnen realisiert werden.

Mit der Ausrichtung von Paralympischen und Olympischen Spielen in Hamburg haben wir die einmalige Chance, das Tor zur Welt zu öffnen und stellvertretend für das ganze Land das Bild Deutschlands in der Welt zu prägen – das Bild eines modernen, toleranten, vielfältigen und sympathischen Landes, für das olympische Werte wie Freundschaft, Integration und Völkerverständigung gelebte Realität sind. Mit Begeisterung und Fairness – ohne Gigantismus und Größenwahn.

Eine weltweite Aufmerksamkeit wird Hamburg auch deshalb gut tun, weil damit die

Wirtschaft wächst und Arbeitsplätze geschaffen und gesichert werden.

Mit den Spielen in Hamburg wird sich unsere Stadt weiterentwickeln. In der OlympiaCity auf dem Kleinen Grasbrook würden 8000 Wohnungen gebaut, die nach den Spielen den Wohnungsmarkt entlasten. Ein Drittel davon als sozial geförderte Mietwohnungen. Es wird der erste Stadtteil Deutschlands entstehen, der vollständig barrierefrei geplant und realisiert wird. Auch der ÖPNV wird so umgestaltet, dass der Alltag für behinderte Menschen, für ältere Menschen und für Familien mit Kindern deutlich leichter wird. Das ist gut für die Betroffenen. Das ist vor allem aber auch ein beispielgebendes Signal für ein inklusives gesellschaftliches Zusammenleben, das nach Deutschland und in die Welt gesendet wird.

Wir können vor unserer Haustür begeisterungsfähigen Sport von Athletinnen und Athleten aus der ganzen Welt erleben. Gerade Kinder und Jugendliche werden durch Sportgroßereignisse und Vorbilder motiviert, selber Sport zu treiben. Und die Spiele sind ein Katalysator für die Modernisierung und den Bau von Sportstätten, die als „Olympisches Erbe“ insbesondere dem Schul- und Vereinssport zugutekommen - auch wenn es durch die eine oder andere Baumaßnahme während der Hamburger Sommerferien für kurze Zeit zu Einschränkungen kommen kann.

Ein wesentlicher Inhalt der Debatte um die Paralympischen und Olympischen Spiele ist die Frage der Finanzierung. Hamburg weiß, welche Folgen es haben kann, wenn man sich mit heißem Herzen aber ohne kühlen Kopf in ein Großprojekt stürzt

und vorschnell Zahlen benennt. Daher wurde lange, gründlich und seriös gerechnet. Seit der Vorlage des Finanzreports besteht Klarheit, wieviel Geld in welche Vorhaben gesteckt wird. Und der Bürgermeister hat klar gestellt, dass Hamburg sich mit 1,2 Mrd. EURO an der Ausrichtung der Spiele beteiligen wird. Klar ist auch, dass es keine Finanzierung der Spiele durch Kürzungen in anderen Bereichen wie z.B. im Bildungs- oder Kulturbereich geben und Hamburg sich für Olympia nicht verschulden wird. Auch ohne die Spiele würde Hamburg in den nächsten Jahren viel Geld ausgeben für Straßensanierung und öffentlichen Nahverkehr, für Wohnungsbau und Sportanlagen. Mit den Spielen wird aber ein erheblicher Teil des erforderlichen Geldes von Dritten, insbesondere vom Bund, getragen. Geplante Vorhaben können damit weitaus schneller umgesetzt werden.

Nur die Paralympischen und Olympischen Spiele als einzigartiges Weltereignis haben die Kraft, derartige Ressourcen frei zu setzen und neue Perspektiven für Hamburg zu schaffen. Wir sollten gemeinsam diese Chance nutzen.

DR. TORSTEN SEVECKE
Bezirksamtsleiter Eimsbüttel



Für etwas Besseres als Olympia

Das IOC ist Eigentümer einer der wertvollsten Marken der Welt: „Olympia“. Es organisiert damit für Fast-Food-Ketten, Baulöwen und Sportartikelhersteller und sich selbst Milliarden-geschäfte. Selbst öffentliche Investitionen, die Hamburg diesem Club gefällig machen sollen, würden nach Funktionalität, Kultur und Alltagspraxis diesen Interessen dienen.

Die Stadt müsste die unbegrenzte Haftung übernehmen, während das IOC Steuerfreiheit und Immunität für sich verlangt. Hamburger Wissenschaftler_innen warnen, dass „die zusätzlichen Beschäftigungsbedarfe fast ausschließlich durch befristete Niedriglohnjobs gedeckt [werden]“. Und: Eine nachträgliche Explosion der Kosten – wie von vergangenen Olympiaden und Prestigebauprojekten in dieser Stadt bekannt – ist absehbar.

Der Senat hofft der Allgemeinheit (dem Bund) sechs Mrd. Euro aufzudrücken und plant 2017-2024 aus Hamburgs Haushalt jährlich 200 Mio. Euro für Olympia rauszunehmen. Was für eine menschenwürdige, soziale, zivile und demokratische Entwicklung – bspw. Sozialwohnungen (auch für Flüchtlinge!), inklusive Bildung, mehr Kita-Personal, Bücherhallen, Schwimmbäder, Kultureinrichtungen und Sozialprojekte –, für die seit Jahren gekämpft wird, könnte damit finanziert werden!

Das Motto des IOC ist nicht etwa „Dabeisein ist alles“, sondern „Schneller, höher, stärker“. Um ihm zu entsprechen, spielt Doping eine wichtige Rolle, denn was zählt, sind Höchstleistungen und Siegetreppchen. Spätestens seit 1986 das Profliverbot zu Fall gebracht wurde, ist bei Olympia der Sport nur Mittel, der Zweck sind die Geschäfte. Ein Verkaufsschlager wird jener Markenschuh, in dem ein Weltrekord gelaufen wurde oder das Trikot, in welchem ein Schuss in das entscheidende Tor verwandelt wurde.

Die olympischen Spiele haben mit Inklusion nicht das Geringste zu tun, da sie die Menschen in „Leistungsstarke“ und „Leistungsschwache“ einteilen und dadurch ungleich machen. Bei einem wirklich inklusiven Sportereignis gäbe es keine gesonderten paralympischen Spiele.

Die GEW-Sportkommission sieht die besonderen Möglichkeiten des Sports „in der Verbindung von Bewegung, Denken, Fühlen und gemeinsamen Handeln und den darin liegenden Chancen zur Entwicklung der Persönlichkeit, der Ausbildung von sozialen Kontakten und der Erhaltung der Gesundheit.“ Um diesen Anspruch zu realisieren, ist wirklich inklusiver Freizeit- und Breitensport zu fördern, der Spaß an der Bewegung, spielerisches Miteinander und gegenseitige sportliche Herausforderung bedeutet. Dafür müssen Sporthallen in allen Stadtteilen saniert und errichtet und Sportvereine bei der Instandhaltung ihrer Anlagen unterstützt werden. Sport für alle muss kostenfrei oder -günstig sein.

Die Bundeswehr hat gegenwärtig wegen der Kriegseinsätze ein Imageproblem. Um ihr Image aufzubessern und junge

Leute für den Soldatenberuf zu verführen, bedient sie sich auch der Olympischen Spiele. So warb die Bundeswehr mit den 115 Sportsoldat_innen der insgesamt 400-köpfigen deutschen Olympia-Auswahl für London 2012, die 43 Prozent der „deutschen“ Medaillen holten.

Dementgegen setzt sich die GEW als Teil der Friedensbewegung für friedenspolitische und antimilitaristische Arbeit und die Verbreitung von Friedensbildung ein. Statt Befehl und Gehorsam geht es um eine Persönlichkeitsentwicklung, bei der die Lernenden zu einer kritischen, zivilen und solidarischen Grundhaltung kommen.

Die mit der Schuldenbremse angerichteten Schäden zeigen sich mehr und mehr. Stattdessen müssen nachhaltige Initiativen für die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an Bildung, Kultur, Gesundheit, Arbeit und Wohnen unternommen und auskömmlich finanziert werden.

Beispiele für aktuelle Auseinandersetzungen, an denen die GEW beteiligt ist, sind der Kitastreik, der Kampf für die bedarfsdeckende Finanzierung eines inklusiven Schulsystems sowie Engagement für unbefristete Stellen im Wissenschaftsbereich, damit Lehre und Forschung in gesellschaftlicher Verantwortung unabhängig von den Mitteln Dritter realisiert werden kann.

Das Engagement für Verbesserungen in diesen Bereichen ist etwas Besseres als Olympia. Damit wir Erfolge in diesen Bereichen erringen können, sollten wir der Olympia-Bewerbung schnellstmöglich eine Abfuhr erteilen! Weitere Argumente gibt's unter www.neinzuolympia.de.

JOCHEN RASCH
GEW-Mitglied